

Aufgabe D: **Aufklärungsversuch der Mutter Nathanaels**

Liebste Freundin,

Vor einigen Tagen musste ich erfahren, dass mein geliebter Sohn seinem Leben selbst ein Ende setzte. Zutiefst traf mich diese furchtbare Nachricht und zugleich scheint es mir nun auch angebracht, erneut über den Tod des Vaters zu berichten.

Nach langen Gesprächen mit Nathanaels Kindheitsfreunden Clara und Lothar ist mir so manches klarer geworden. Die furchtbaren Albträume, welche Nathanael bis in seinen Tod verfolgten, sind zurückzuführen auf ein Ereignis, welches ich selbst lange Zeit zu vergessen versuchte. Während ich jenes Trauma tief in meinem Innersten zum Schweigen brachte, war dies meinem geliebten Sohn nicht vergönnt. Die Bilder in seinem Kopf verfolgten ihn und vermochten nicht zu weichen. Doch nun muss ich über jene Ereignisse sprechen und erklären, was wirklich geschehen ist, nun da jeder Nathanaels Irrsinn verspottet und meinen Sohn zu Unrecht verurteilt.

Jener Albtraum, welcher Nathanael verfolgt, hat Wurzeln in seiner frühen Kindheit. Nathanaels Vater kam bei einem seiner Experimente zu Tode. Ich denke, ich habe dir des Früheren schon einmal von des Vaters Vertrag mit einem gewissen Herrn Coppelius berichtet. Die beiden Männer lernten sich eines Abends in einer Gaststätte kennen, die Kinder waren noch klein, nicht einmal fähig zu laufen oder gar zu sprechen. Die Geschäfte des Vaters liefen zu jener Zeit nicht sonderlich gut, was mich zutiefst beunruhigte. Mein Mann, welcher stets versuchte mir ein möglichst komfortables Leben zu ermöglichen, spürte meine Sorge und fühlte sich sogleich in seiner Aufgabe als „Herr des Hauses“ und „Familienoberhaupt“ infrage gestellt. Eines Abends kehrte mein Gatte nicht alleine nach Hause zurück, sondern polterte mit einem weiteren Mann etwa selben Alters durch die Tür. Lange bekam ich ihn jedoch nicht zu Gesicht, denn die beiden Herren waren sogleich im Arbeitszimmer verschwunden. Verunsichert wartete ich einige Zeit in meinem Sessel, doch als ich seltsame Klänge und Gerüche zu vernehmen vermochte, konnte ich mich nicht mehr halten. Vorsichtig klopfte ich an die verschlossene Tür des Arbeitszimmers, wurde aber harsch zurückgewiesen, ohne auch nur einen der beiden zu Gesicht bekommen zu haben.

Am nächsten Morgen versuchte ich zu erfragen, wer gestern meinem Manne Kompanie geleistet habe und so erzählte mir der Vater von Coppelius. Der große, schwere und grobe Mann sei ein privater Alchemist und brauche sowohl neuen Raum als auch einen Assistenten für seine Experimente. Dies würde er durch Geld sehr gut belohnen. Mir war jenes Treiben von Coppelius jedoch nicht ganz geheuer und so konnte ich die Euphorie meines Mannes nicht teilen. Von nun an besuchte uns Coppelius jede Woche, um so schnell wie möglich in das Arbeitszimmer zu verschwinden. Obwohl ich mir nun finanziell keinerlei Sorgen mehr machen musste, wurde ich immer besorgter über jene archimedische Partnerschaft. Des Vaters Gesundheit schien zudem stark von jenen Experimenten beeinflusst zu werden. Ich bemerkte auch an meinen Kindern immer mehr gesundheitliche Probleme, die ich mit dem Rauch, welcher an allzu vielen Tagen aus dem Arbeitszimmer quoll, verband.

Coppelius machte aber nicht nur mir Angst, sondern auch die Kinder bemerkten das Unheil, das von ihm ausging. Mit zunehmendem Alter verlangten sie Antworten auf Fragen, die ich selbst nicht beantworten konnte und so erzählte ich die Geschichte vom Sandmann. Je öfter mein Mann mit Coppelius

experimentierte, desto schweigsamer wurde er. Versunken in meine Sorgen wurde ich immer unaufmerksamer, und so bemerkte ich es auch nicht, dass Nathanael, durch Neugier getrieben, in des Vaters Zimmer schlüpfte, um das Schaffen der Männer zu beobachten. Just an diesem Tag war es dann auch, dass eines der Experimente scheiterte. Nathanael musste mit eigenen Augen beobachten, wie der Vater Feuer fing. Als dann auch noch Coppelius, aufgebracht durch das gescheiterte Experiment auf ihn los ging, war es um meinen Sohn geschehen. Von seiner Furcht gepackt glitt er zu Boden und versank in einen grausamen Traum. Die Dämpfe, die durch den Versuch entstanden waren, umhüllten meinen Sohn fast gänzlich und Tage lang wachte er nicht aus seinem Albtraum auf. Wir orderten die besten Ärzte in unser Haus, doch niemand konnte uns genau sagen, was passiert war und wie es mit meinem Sohn weiter gehen würde. Schließlich konnte uns ein recht junger, aber trotzdem fachkundiger Arzt helfen und so kam Nathanael wieder zu sich. Außerhalb der Hörweite des Jungen erklärte mir der Mann nun, dass aufgrund der starken chemischen Dämpfe und der langen Bewusstlosigkeit ein Schaden des Gehirns sehr wahrscheinlich sei. Noch immer in tiefster Trauer über meines Mannes Tod, konnte ich diese weitere schlechte Nachricht kaum glauben. Der junge Arzt bot an, Nathanael eine neuartige Medizin zu verabreichen, doch ich konnte ein weiteres chemisches Gebräu nicht mehr ertragen und schickte ihn fort.

Du magst meine Entscheidung verachten, liebste Freundin, aber diese Experimente haben mir meinen Mann und fast auch meinen Sohn genommen und so viel Unglück über meine Familie gebracht, dass ich mich und meine Kinder so fern wie möglich von diesem Irrsinn halten wollte. Unter meinem aufmerksamen Blick wuchs Nathanael wie ein gesundes Kind heran und als er immer mehr Details der schrecklichen Nacht vergaß, hatte auch ich bald die angebliche Krankheit vergessen. Nur wenn mein Junge nachts Schweiß gebadet aus einem Albtraum herauf fuhr und mit verklärtem Blick kaum noch etwas wahrzunehmen schien, war mir sein Schicksal wieder bewusst. Als Nathanael schon fast zu einem Mann herangewachsen war, fiel mir doch manches Mal ein seltsames Verhalten auf. Heute würde ich sagen, die Anfänge seines späteren Wahns.

Seinem Studium ging er immer weniger nach und ich machte mir jeden Tag mehr Sorgen. Als mich eines Tages dann ein Schreiben erreichte, welches mich nicht mehr an der damaligen Diagnose zweifeln ließ, traf ich die Entscheidung, Nathanael in die Obhut spezialisierter Ärzte zu geben. Woche um Woche entfernte sich mein Sohn immer mehr von der Realität und spinn seine eigene Vergangenheit als auch Gegenwart um sich herum.

Die Briefe, welche er aus der Anstalt den zu Anfangs genannten Freunden schickte, bestätigten meine Worte. Mehr und mehr steigerte er sich in seine Alpträume hinein und immer echter wurde der Sandmann. Nach einigen Monaten erging es meinem Sohn jedoch wieder besser. Seine Träume waren vergessen und er beinahe wieder der alte Nathanael. Er besuchte seine Freunde für einige Zeit auf einem Landgut und auch dies schien seiner Genesung gut zu tun. Dieses Glück hielt jedoch nicht lange an. Immer verworrener wurde seine Wahrnehmung, grausame Taten wollte er vollbringen und er wurde zurück in die Anstalt geholt. Und wieder wirkte es, als ob es meinem geliebten Nathanael nach einigen Wochen wieder besser ergehen würde. Nach seiner Entlassung lebten wir ein ruhiges Leben, alles war in seiner Ordnung, bis das Schrecklichste aller Dinge passierte. Völlig unverwandt durchbrach eine Erinnerung seinen Verstand und es war um meinen Sohn geschehen. Diesmal konnte ihm keiner mehr helfen, außer er selbst, der sich von seinen Qualen selbst befreite.

Ich erzähle dies alles, um dich um Verständnis zu bitten. Mein Sohn war kein Irrer, er wurde Opfer grausamer Experimente und Zeuge eines tragischen Unfalls. Wer würde an dieser Stelle nicht auch versuchen vor der Realität zu fliehen?

Wenn nun also jemand beschuldigt werden soll, ist meine Antwort eindeutig: Coppelius. Er war der Beginn des ganzen Unheils. Nun schreibe ich, eine Witwe mit verlorenem Sohn, dir endlich jenen Brief, welchen ich schon so lange hätte schreiben sollen. Dieser abscheuliche Mann sollte bestraft werden. Doch wäre damit wirklich jemandem geholfen?

Ich will einfach nur vergessen, einfach wieder das fremde Gefühl von Glück spüren, welches in dem Moment von mir glitt, als Coppelius unser Haus betrat.

Ich musste dir diesen Brief schreiben, schon zu lange schweige ich über all diese Ereignisse. Bitte stelle mir aber keine Fragen oder ähnliches, zu viele Antworten fehlen mir selbst, um das Geschehene zu verstehen. Ich hoffe natürlich, dass es dir und deinen Kindern besser ergangen ist als mir. Vielleicht könntest du schon bald einmal zu mir herauffahren, wir haben uns so lange schon nicht mehr gesehen.

Deine treue Freundin